

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 6

Artikel: In die Heimat zurückgekehrt
Autor: Häberli, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In die Heimat zurückgekehrt

Von Doris Häberli

NACHDEM im «Schweizer Spiegel» eine Artikelserie über die Hausfrau in fernen Ländern erschienen ist, wäre es vielleicht auch einmal interessant, zu hören, was eine Schweizerin empfindet, wenn sie sich nach längerer Abwesenheit wieder in der Schweiz niederläßt.

Den Ansporn, meine Empfindungen aufzuschreiben, gibt mir eigentlich die Begrüßungsformel fast aller meiner Bekannten, die so lautet: «Wie froh wirst du sein, wieder in der Schweiz bleiben zu dürfen!» Beantwortet man diesen Satz dann nicht mit einem glückstrahlenden Ja, sondern sagt man ja und nein, so sehe ich in ungläubige Gesichter, und die meisten denken wohl, die Tropensonne habe mit den Jahren meine Urteilskraft stark beeinträchtigt.

Ich habe meine Aufzeichnungen in vier für die Schweiz positive und vier negative Punkte aufgeteilt, damit der Leser sehen kann, daß eine Heimkehr nicht nur eitel Freude ist. Ich maße mir jedoch nicht an, zu glauben, daß ich damit alle schönen und unangenehmen Seiten der Schweiz sozusagen klassifiziert und geordnet habe, aber es waren die betreffenden Tugenden und Untugenden, die mich am meisten

beeindruckten. Fangen wir mit dem Schönen an:

Naturschönheiten

Was wohl jeden, der längere Zeit im Ausland gelebt hat, am meisten entzückt, wenn er wieder in die Schweiz kommt, ist die Vielfalt unserer Naturschönheiten. Es gibt sicher kein Land auf Erden, das so durchwegs schön ist und das auf einer bescheidenen Quadratmeterzahl so viele Naturwunder aufweist. Man denke an die lieblichen Gestade der Seen, an den sonnigen Süden, an das friedliche Hochland des Juras bis zur imposanten Bergwelt mit ihrem ewigen Schnee. Ein Engländer, der in seinem dreimonatigen Europaaufenthalt kreuz und quer durch Europa gefahren war, sagte letztlich zu uns: «Geht nicht ins Ausland, sondern bleibt in der Schweiz, denn schöner ist es nirgendwo.» Diese Anschauung ist vielleicht ein wenig einseitig; aber ein Kern Wahrheit ist bestimmt darin verborgen. Wie uns dieses Lob auf unsere Heimat gefreut hat, brauche ich wohl nicht zu betonen.

Schönheitssinn der Menschen

Aus einem andern Kontinent kommend, wirkt der allgemeine Schönheitssinn der Schweizer beglückend. Wieviel Formschönheit liegt oft auch im ältesten Heuschöber, wieviel Mühe wird in den Städten aufgewendet, daß wenn möglich keine verunstaltenden Bauten das Stadtbild verunzieren. Wie probiert doch ein jedes (mit ganz wenigen Ausnahmen), sein Heim zu schmücken, sei es mit Geranien an den Fenstern, mit Bildern, mit einem schönen

FRÜHJAHRSKUR



BIRKENELIXIER

WELEDA AG ARLESHEIM

Wenn der Körper im Frühjahr einer Erneuerung, Erfrischung und Blutreinigung bedarf, dann ist Birkenelixier zu empfehlen. Die belebende Wirkung macht sich lange Zeit wohltuend bemerkbar.

*Kurflasche Fr. 9.15
Kl. Flasche Fr. 3.80*



Auch Ihre Haut gewinnt durch eine natürliche Hautpflege. Gönnen Sie ihr jetzt die wunderbar belebende



Frühjahrs-Schönheitskur

mit den naturreinen Biokosma-Teintpflegemitteln

**Gurken-Milch / Gurken-Teintwasser
Gurkencreme Tag / Gurkencreme Nacht**

die echten Gurkensaft, rein pflanzliche und echte Blütenöle sowie hochwirksame Kräuterextrakte enthalten, die Ihnen zu einem gesunden und frischen Teint verhelfen.

BIOKOSMA AG EBNAT-KAPPEL

Schnitt-, Schürf-, Brand- und Quetschwunden heilt rasch:



In allen Apotheken u. Drogerien

- VINDEX - Kompressen
- VINDEX - Binde, zum Abschneiden
- VINDEX - Wundsalbe in Tuben
- VINDEX - PLAST - Wundschnellverband

FLAWA, SCHWEIZER VERBANDSTOFF- UND WATTEFABRIKEN AG, FLAWIL

Tischtuch. Es scheint mir nicht einmal so wichtig, ob diese Schmuckgegenstände geschmacklich einwandfrei seien oder nicht. Viel wichtiger ist die Freude am Verschönern überhaupt. In den meisten Haushaltungen ist es selbstverständlich, den Tisch mit Sorgfalt zu decken. Die Eingeborenen der Stadt in Mittelamerika, wo wir wohnten, würden das höchstens als Zeitverschwendung betrachten. Ich konnte meinem Dienstmädchen, das sonst ausgezeichnet arbeitete, nie beibringen, Messer und Gabeln sorgfältig neben den Teller zu legen, statt sie einfach nur hinzuwerfen. Es fehlte das Verständnis und das Auge für diese kleinen Dinge, die doch so viel ausmachen.

Bezeichnend ist vielleicht die kleine Episode, die meinem Manne, der meistens am Sonntag mit Malgeräten bewaffnet ins Freie zog, passierte. Ein paar Eingeborene von Venezuela schienen sich für seine Tätigkeit zu interessieren und fragten ihn, ob er einen Plan der Landschaft mache. Die Antwort, daß er für sich selber ein Bild male, konnten diese Menschen nicht begreifen, und sie mögen wohl gedacht haben, daß die Tropen für die Weißen doch meistens schädlich seien. Es schien ihnen unvorstellbar, daß sich jemand die Mühe nehmen konnte, für sich selber etwas zu machen, ohne dafür bezahlt zu werden und ohne andern ersichtlichen Zweck.

In der gleichen Richtung ging der Rat eines Fremden, mein Mann solle seine Bilder ausstellen, ein paar Journalisten der dortigen Zeitungen kommen lassen, die über seine «große Kunst» zu schreiben hätten sowie nicht vergessen dürften, zu erwähnen, mein Mann habe in Paris die Kunstakademie besucht. Das wichtigste aber sei, kein Bild unter 1500 Franken zu verkaufen. Der Erfolg sei ihm sicher!

So wird jedermann verstehen, wie schön es ist, wieder in einem Land zu leben, wo Schönheit und Kunst angestrebt werden und ein Bedürfnis der Allgemeinheit darstellen.

Gute Organisation und Unparteilichkeit der Behörden

Mahlen auch die Mühlen der verschiedenen Ämter oft langsam und wird man auch nicht überall aufs freundlichste empfangen, so kann sich doch jeder Schweizer Bürger darauf verlassen, seine Niederlassungsbewilligung, seinen Paß und was dergleichen Papiere mehr sind, zu erhalten. Oft ist der Weg mühsam, aber er

führt zum Ziele, auch wenn man keinen «Götti» auf dem betreffenden Amt hat und über keine «vorigen» Banknoten verfügt. Das allein würde einem Eingeborenen mancher südamerikanischen Staaten traumhaft erscheinen, denn das oft tagelange Warten auf den ungenügend organisierten Ämtern ist eine Qual für sie. Gleich geht es auf dem dortigen Gericht. Oft sitzt ein armer Sünder jahrelang in Untersuchungshaft, vielfach ohne genaue Kenntnis seiner Schuld, bis er überhaupt verurteilt wird.

Wenn ich jeweils Schweizer höre, die den Bürokratismus und Amtsschimmel ausschelten, so möchte ich ihnen raten: «Geht einmal in einen Staat, in welchem keine gerechte Ordnung herrscht. Es wird euch gut gehen, wenn ihr ein großes Portemonnaie habt; sonst habt ihr bestimmt nichts zu lachen.»

Keine allzu große Armut – keine übermäßigen Reichtümer

Wie schön kam es uns vor, in der Schweiz keine ganz armen Menschen sehen zu müssen. Mancher wird einwenden, das gebe es auch bei uns. Sicher haben wir auch Notleidende, aber nicht dieses namenlose Elend, das man tagtäglich auf offener Straße sieht. Wir haben keine Blinden, Gelähmte und Krüppel, die auf der Straße um ein paar kärgliche Rappen betteln, keine kleinen Kinder, die Schuhe putzen müssen, um der Familie wieder ein Brot kaufen zu können. Auch darf man nicht vergessen, daß jenes Land unvergleichlich viel reicher ist als die Schweiz.

Neben diesem bitteren Elend gibt es unzählige Reiche, die bestimmt nicht einmal wissen, wie reich sie überhaupt sind. Sammlungen für das Alter, Kranke oder bedürftige Kinder gibt es dort überhaupt nicht.

Als ich meinem Mädchen von den sozialen Einrichtungen in der Schweiz erzählte, konnte sie es kaum fassen und meinte, die Schweiz müsse ja ein Paradies sein. Gewiß ist die Gebefreudigkeit und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Armen in der Schweiz paradiesisch von der Perspektive von Mittelamerika aus betrachtet.

Nun zu den unangenehmen Seiten der Schweiz:

Biederkeit

Wenig angenehm ist mir die Biederkeit der Schweizer im allgemeinen aufgefallen. Ich

Warum ist die neue **ELNA**

die vollkommenste Haushalt-Nähmaschine der Welt?

Mit der ELNA-Transforma, der Nähmaschine der hohen TAVARO-Qualität, können Sie in bester Weise alle für eine einfache Nähmaschine überhaupt denkbaren Arbeiten ausführen:

Näh- und Flickarbeiten aller Art, Perlstiche, Stopfstiche, Spannstiche usw.

Mit der ELNA-Supermatic können Sie, so wie sie geliefert wird, ohne daß eine Schablone eingesetzt oder herausgenommen werden müßte, selbstverständlich alle Arbeiten ausführen, für die man die bisher bekannten Zickzack-Nähmaschinen anpreist:

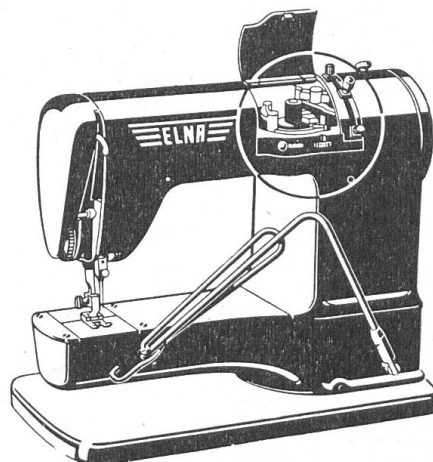
Umschlingen, Knöpfe annähen, Knopflöcher, Biesen oder Zickzack-Zierstiche ausführen usw.

Zickzack-Nähmaschinen haben aber **alle den Nachteil**, daß gewisse Zierstiche nur ausgeführt werden können, wenn dabei **ständig Hebel** – und zwar geschickt und gleichmäßig – **verstellt werden**. Dies ist oft nur nach großer Übung möglich, und viele Arbeiten mißraten.

Die ELNA-Supermatic ist aber nicht nur eine Zickzack-Nähmaschine.

Sie enthält – und das ist die umwälzende Neuheit – ein Getriebe, den **ELNAGRAPH**, in das zahlreiche Schablonen eingeführt werden können.

Ohne dauernd Hebel hin- und herschieben zu müssen, können Sie jetzt vollautomatisch viele Zierstiche, und sogar Hohlsäume ausführen, die form schön und regelmäßig sind.



ELNA

TAVARO S.A., GENÈVE

Zum Abendanzug

trägt der gut angezogene Herr statt des sportlichen Gürtels den eleganten GOLD-ZACK

Hosenträger. Er gibt den Beinkleidern einen besseren Sitz und damit dem Herrn jenes Gefühl der Korrektheit und Sicherheit, das zum genussreichen Abend gehört.



GOLD-ZACK

auch für den Herrn!

Der neue ELCALOR - V - Herd



mit der einzigartigen
stufenlosen
REGLA - Rapidplatte



ELCALOR AG. AARAU TEL. (064) 2 36 91

weiß nicht, ob die Leser des «Schweizer Spiegels» dieses Wort im Sinne, den ich ihm in diesem Zusammenhang gebe, verstehen. Im Konversationslexikon von Knaur ist es mit «treuherzig» und «spießbürgerlich» bezeichnet, wobei mir die zweite Erklärung treffender zu sein scheint. Nicht daß ich glaube, die Schweizer seien im Grunde ihrer Seele wirklich bieder. Sie geben sich nur vielfach diesen Anstrich, durch die mit jedem gesprochenen Satz geäußerte Rechtschaffenheit. Es ist sehr oft die Angst vor der Meinung anderer. «Man» könnte über mich sprechen; «man» könnte dies und jenes falsch auffassen. Dieses Gespenst «man» spielt leider in der Schweiz eine allzu große Rolle.

Urteilen über andere

Es ist sonderbar, wie hart die Menschen bei uns übereinander urteilen, wie unnachsichtig sie ihren Nächsten gegenüber sind. Wieviel wird nach dem bloßen Aussehen auf den Charakter geschlossen, und wie viele Fehler werden dabei gemacht. Eine Frau mit roten Fingernägeln ist für viele als Hausfrau undenkbar, von ihren mütterlichen Eigenschaften ganz zu schweigen. Wie oft wird ein junges Mädchen, das sich auffällig schminkt, mit ein paar Sätzen «erledigt». Vielleicht fällt jenes junge Mädchen nur dank seiner Kriegsbemalung auf, und welcher junge Mensch möchte nicht gerne auffallen, lieber noch im negativen Sinne als gar nicht!

Mit dieser Eigenschaft des voreiligen Urteils machte ich in der ersten halben Stunde nach unserer Rückkehr in die Schweiz Bekanntschaft. Müde in Bellinzona angekommen, mußten wir vier Stunden im Bahnhofbuffet auf unsere Eltern warten. Meine beiden kleinen Kinder langweilten sich natürlich schrecklich, und der kleinere schlief dann auch bald in seinem Wägelchen ein. Nun hätte man die strafenden Blicke der anwesenden Frauen sehen sollen, denen man an den Gesichtern ablesen konnte, was sie über meine Mutterpflichten und meine offensichtliche Freude am Wirtshaus dachten.

Überheblichkeit

Wie oft hören wir, seitdem wir zurückgekommen sind, die Frage: «Nicht wahr, in der Schweiz ist es halt doch am schönsten?» Warum diese Überheblichkeit? Einerseits ist ein solcher Patriotis-

mus rührend, aber andererseits ist es sicher besser, mit offenen Augen die Welt anzusehen, um nachher die guten Seiten der Schweiz doppelt zu schätzen, andererseits Sitten und Gebräuche anderer Länder anzunehmen, die wirklich nachahmenswert sind. Komisch scheint mir, daß diese Überheblichkeit vielfach bei Menschen anzutreffen ist, die höchstens für einen kurzen Badebesuch die italienische Grenze überschritten haben, und das womöglich gerade nach dem Krieg. Schön ist es in der Schweiz, aber fast jeder, der einmal für längere Zeit im Ausland gelebt hat, wird ein gewisses Fernweh nicht mehr los.

Unfreundlichkeit

Last but not least wäre unter der Rubrik des Unangenehmen noch die Unfreundlichkeit in vielen unserer Hotels (lies Hochsaisons) und im Straßenverkehr zu erwähnen. Was wir während unserer dreimonatigen Ferien in dieser Beziehung erlebten, ist unglaublich. Sollte es uns vergönnt sein, noch einmal einen solchen Urlaub zu verbringen, so werden wir, wie viele unserer Freunde, mit einer englischen oder französischen Nummer am Auto in die Schweiz einreisen. Es ist traurig, dies sagen zu müssen, aber der Erfolg ist garantiert. Was es schon heißt, mit einer Basler Nummer in Zürich herumzufahren und dabei nicht ganz verkehrskundig zu sein, ist kaum zu glauben (immerhin, es war vor der Freundschaftswoche). «Tummi

Chue, chasch nid ufpassel!» kann noch unter die Zärtlichkeitsausbrüche des Autofahrerlateins gereiht werden.

In den Hotels wird nicht gar so scharf geschossen, aber während der Hochsaison vergißt man gar zu leicht den Dienst am Kunden. Hier ein konkretes Beispiel: Nach einer längeren Tour kommen wir abends in einem bekannten Schweizer Kurort an und gehen auf die Zimmersuche. Da sich in einem der Hotels in der Hotelhalle niemand aufhielt, begab sich mein Mann ins Restaurant. Er wird hier von dem mit den Gästen plaudernden Kellner offensichtlich ignoriert, worauf sich mein Mann sachte bemerkbar macht. Ziemlich schroff wird er in die Küche verwiesen, wo der Koch bequem auf dem Herd sitzt und herablassend lächelt, als mein Mann sein Anliegen vorbringt. Die Antwort lautet: «Guete Ma, mir i der Chuchi händ doch kei Zimmer, gönd Sie i d Konditorei!» Wieso es dort eher Zimmer haben sollte als in der Küche, ist mir bis heute nicht klar, aber daß eine solche Behandlung in den vielgepriesenen Schweizer Hotels eine Schande ist, das ist mir schon klarer. Ich will nicht behaupten, daß es uns in allen Hotels so erging; aber der allgemeine Eindruck, den wir erhalten haben, ist nicht gut.

Im großen und ganzen habe ich mich übrigens wieder recht gut in der Schweiz eingelebt, freue mich am Schönen und probiere das Unangenehme von mir fernzuhalten.

Das kleine oder das große Glas für den Weißwein?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der «Schweizerische Knigge», ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. Das Büchlein kostet nur Fr. 4.70 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Magendruck nach festl. Essen

hat verschiedene Gründe: gereizte oder entzündete Magennerven oder Magenschleimhäute, der nervöse Magen verdaut nicht mehr richtig. Mageninhalt bleibt liegen und setzt sich (gärt). **Echter Kräuterbalsam, Marke «Hausgeist»**, überwindet Magen- und Verdauungsstörungen (Brennen). Wohlschmeckendes, unschädliches, rasch wirkendes Heilmittel für jung und alt. Fr. 1.80, 3.90, kleine Kur Fr. 6.—, Familienpackung Fr. 11.20, erhältl. b. **Apoth. u. Drog.**, wo nicht, Versand: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



Ein gediegenes Wohn-Eßzimmer für die kultivierte Familie.

MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog